

daß derselben für unsere Fragen nichts zu entnehmen ist. Auch Schöttle's Beiträge zur Geschichte des Landkapitels Ehingen im Diöcesanarchiv 1883 und 84 geben meines Wissens keinen Anhaltspunkt. Die ganze Frage scheint mir einer näheren urkundlichen Erforschung durch die heimischen Altertumsfreunde wert zu sein.

G. Boffert.

Ein Ulmer Glockengießer.

Weyermann kennt in seinen „Nachrichten von Gelehrten und Künstlern“ einen Ulmer Glockengießer mit Namen Georg Kastner nicht, gleichwohl ist derselbe durch nachstehende zwei Inschriften nachgewiesen:

Auf der größten der in Dettingen, OA Heidenheim, befindlichen Kirchturm Glocken steht verzeichnet: „in fant matheus, marcus, lucas, johannes und maria er gos mich jerg kastner zu ulm anno dm. 1518.“

Eine kleinere, im Kirchturm zu Gundershofen, OA Münsingen, hängende Glocke trägt als Aufschrift: „in fant lux, marx, johanes, matheus er gos mich jerg kastner zuo ulm im 1514 jar.“

A. Schilling.

Sonderbare Schicksale zweier ehemaliger Riedlinger Kapuzinernovizen.

In Riedlingen bestand wie in allen obersehwäbischen Städten ein seit d. J. 1644 errichtetes, zur vorderösterreichischen Ordensprovinz zählendes Kapuzinerkloster, welches im Jahr 1805, als die Donaustadt an Württemberg kam, aufgehoben wurde. Einer der Riedlinger Kapuziner, der aus Untermarchthal stammende P. Andreas, führte unter dem Titel: „armarium quodlibeticum“ über die Jahre 1740—1743 ein nicht uninteressantes Tagebuch, welchem wir u. a. nachfolgende, die Flucht zweier Kapuzinernovizen aus dem Kloster und deren nachherige merkwürdige Erlebnisse behandelnde Begebenheit entnehmen: Duo novitii sanctum ordinem deferunt, inde multum miseri.

Currente anno (1743) meae Probationis habitum S. ordinis nostri, quem Riedlingae susceperunt, sine fundata ratione deposuerunt D. de Eschenbruck de Weingarten¹⁾, et D. Weiß Brissaccensis, et uterque longe post infelici sydere ad extrema devolutus est.

Dominus Weiß, dictus in S. ordine frater Eduardus, dum Brissaccum vetus ad suos parentes revertitur, ab Hufaris capitur prope Neostadium in sylva nigra, et explorator creditus patibulo adjudicatur confinio suspendendus.

Mature autem Neostadio supervenit capucinus, qui comprobando, quis, unde et cuius sit filius hic D. Weiß, illum opportuno tempore salvavit quidem, qui tamen postea nunquam quietus vix non totum orbem oberrans, crebro nostris fallus fuit, haec mala sibi a Deo propter vocationem neglectam sibi iustissime imponi.

Dominus de Eschenbruck, heres plurimi auri et argenti, postquam litteras humaniores et academicas absolvit, Galliae et Italiae regiones perlustrans, a pyratibus in oceano captus et miserrimae servituti addictus non paucis annis Turcarum tyrannidem crudelissimam esse sensit. Felicissime tandem libertati restitutus diu inter chyrurgos vixit, unus horum mihi aperte dixit: der Herr von Eschenbruck hätte auf

¹⁾ 1692—1720 war ein Joh. Gottfr. von Eschenbruck kais. Landrichter in Altdorf nächst Weingarten, vermutlich der Vater dieses Novizen.

dem Rücken und ganzen hinteren Leib nicht einen Finger breit gefund, und scheine daß er von den Türken mehr denn ein Jagdhund gepeitscht worden etc. Huic fato coronidem imposuit matrimonium infaustum cum puella infimae sortis contractum fastuosa tamen et aes copiosum dilapidante. Ipse quoque hic Dominus de Eschenbrück saepe ad nostros patres dixit, se haec omnia iuste et unice propter neglectam sacram vocationem pati.

P. Beck.

Zu der Redensart: eichelnweise gleich erben und teilen.

Mitgeteilt von Pfarrer Dr. Lofsch.

Bei meinen Arbeiten stoße ich auf eine bei J. W. Wolf, Beiträge zur D. Mythologie I. S. 37 citierte Stelle aus lex. myth. 1111: [in Dänemark und Norwegen] „sic. e. gr. rustici glandem sylvestrem aperiant, ex eius qualitate vel contentis (aranea, musca, verme pp.) praefigentes non solummodo anni futuri tempestatem et annonam, sed etiam famem, pestem, bella etc.“

Wurde die Eichel zum Vorherfagen gebraucht, wie die Runenstäbe (NB. auch halbiert, vgl. „Kessel Bärle, Mäusle“ mit halben Bohnen), und war andererseits die Rune auch ein Zeichen der Markung, des Hofes, ein Eigentumszeichen, warum kann sie nicht bei der Teilung des Eigentums, wenn letztere an sich vollzogen war, durch die halbierte, vom heiligen Eichbaum stammende Frucht ersetzt werden zum Zwecke der Zuteilung des schon bestimmten Teiles? Vom Zeichen ist natürlich abzusehen; nur die sortes brauchte man zur Zuteilung und diese mögen durch Wurf einer halbierten Eichel (wie bei den Kindern durch die leichter erhältlichen Bohnen) vollzogen worden sein.

„In eicheln weise gleich erben und teilen“ stelle ich mir also so vor: Das Erbe wurde in bestimmte Teile geteilt, ehe man diese den einzelnen Erben austeilte. Dann erst entschied die geteilte, geworfene Eichel, wer den oder den Teil des Erbes oder Gegenstandes erhalten solle.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 7. Oktober 1887 unter dem Vorsitz des II. Vorstands Herrn Professor Dr. Veesenmeyer. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Herr Lehrer Mangold in Ulm, Vorgezeigt wurden: ein Geschenk des Professors Gmelin in München, bestehend in 6 Stück Photographien einer Kalendertafel des Vereins, und der Fund in der hiesigen Spitalkirche, bestehend in einem Denkkettel von 1618 über die an der Decke beschäftigt gewesenen Maurer. Herr Generalmajor v. Arlt hält einen Vortrag über das restaurierte Gemälde oberhalb des Triumphbogens im Münster.

Sitzung vom 4. November 1887. Der Vorstand Bazing spricht über die ursprüngliche Bestimmung der Kirchtürme und Herr Dr. Leube über die Ruine auf dem Heilenberge bei Allmendingen.

Sitzung vom 2. Dezember 1887. Vorgezeigt wurden: ein von Herrn Kaufmann Kornbeck dem Verein überlassener Wappenbrief der Ehinger von 1431 und einige Ankäufe, nämlich 3 Kästchen aus der Seyfferschen Sammlung und ein Tintenzeug. Herr Regierungsbaumeister Unfeld schildert seine Reise von Ulm nach Wien auf einem Ulmer Ordinarschiff und zeigt eine Reihe von Aquarellskizzen.